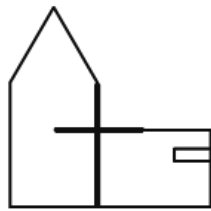


GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

7-8·08/Nr. 287

Sommerfest Rund um die Dorfkirche – 5. Juli ab 14.00 Uhr



**Heinrich Zille (1858–1829), „Berliner Strandleben“.
Det war sein Milljöh ... (zum 150. Geburtstag, s.S. 11).**

Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Kindergottesdienst	7
Menschen in Marienfelde	8
Aus den Gruppen	10
Heinrich Zille	11
Familienfreizeit	12
Ökumene	13
Aus dem GKR	16
Gottesdienste	18
Aus unserem Kirchenbuch	19
Jugend	20
Seniorentag	22
Sommergrüße	23
Besuch aus Indien	25
Schon gesehen ...?	26
Buchbesprechung	27
Kirchenmusik	30
Bedenkliches	31
Tour 2008 vor Jobcentern	33
Religion erklärt	34
Adressen	38



Ein Zille-Bild als Titelseite der Gemeindezeitung – ist das erklärungsbedürftig? Nicht, wenn eins der Jubiläen, die in diesem Jahr 2008 zu bedenken waren und sind, der 150. Geburtstag des Künstlers ist. Aber auch nicht, wenn die Sommerferien vor der Tür stehen und daran erinnert werden muss, dass für viele Menschen, gerade aus unserem Kiez, das Vergnügen einer Reise aus finanziellen Gründen ein Traum bleiben wird. Dass – wenn man Glück hat – der Badestrand für die Kinder und Familien im Freibad liegt, wie für die Menschen aus den Berliner Hinterhöfen früher – wobei auch das, der Eintrittspreise wegen, kein wirkliches Volksvergnügen mehr ist.

Aber auch nicht, wenn wir uns wünschen, dass das Leben in seiner Vielfalt, mit Kindern, Jugendlichen und Familien, im Alltag wie in der Freizeit auch das Leben der Gemeinde prägt und bestimmt. Dass wir in aller Mühsal auch Entlastung, Erholung erleben: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“. Daraus hat die Werbung zwar inzwischen gemacht: „Hier bin ich Mensch, hier kauf ich ein“. Dass wir Menschen sind, hat aber – und daran halten wir als christliche Gemeinde fest – nichts damit zu tun, was wir (uns) leisten können: „Der Mensch sieht auf den äußeren Schein, Gott aber sieht das Herz an!“ (1. Sam. 16,7).

Eine gesegnete Sommerzeit wünschen wir Ihnen, gute Erfahrungen und schöne Erlebnisse, zu Hause oder auf Reisen, und bleiben Sie behütet.

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindevorstand der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindevorstandes wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Hans Lorenz, Erika Mach, Christine Mark, Patricia Metzger

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbum-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen
AUFLAGE 4.000 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindereport kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen:

SPENDEN
KVA Nord-Süd
Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindereport Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die September-Ausgabe
13. August 2008

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem
29. August 2008

BILDNACHWEIS
C. Enke-Langner, M. Hansen, Privat

... geduldig in Trübsal, ...

Mein Großvater, ein pensionierter Kapitän, brachte mir zum Geburtstag immer seemännisch verschürte Pakete mit. Mit Worten war er normalerweise sparsam, deshalb beglückte mich sein Lob besonders. Weil ich als kleiner Junge nicht die Schere oder das Messer zum Öffnen benutzte, sondern jeden Knoten in einer mühseligen Arbeit öffnete, sagte er: der Junge hat ja Geduld. Diese Anerkennung über meine Geduld erfreute mich.

Bei meiner Mutter erlebte ich die andere Seite der Geduld. Sie lebte vor, dass viele Dinge des Lebens einfach hinzunehmen sind. Als wir Jugendliche waren, hätte sie gerne eine Arbeitstelle angenommen. Aber mein Vater und das Umfeld einer Kleinstadt erlaubten ihr die Erfüllung ihres Wunsches nicht. Ich habe sie angestachelt, sich doch zu wehren und das nicht einfach nur hinzunehmen, aber sie antwortete darauf, dass man all seine Sorgen in Geduld tragen muss. Ich habe diese Einstellung von ihr nie verstanden oder akzeptiert.

Zwei Seiten das Wort Geduld zu verstehen und zu benutzen, habe ich in meiner Kinder- und Jugendzeit gelernt. Welche Sichtweise zur Geduld ist ihnen im Leben begegnet?

Sind sie ein geduldiger Mensch, einer der für sich selbst und auch für andere Geduld aufbringt? Nennt man sie geduldig und wie verstehen sie diese Charaktereigen-

schaft? Sind sie stolz darauf, geduldig genannt zu werden oder löst das in ihnen eher zwiespältige Gedanken und Gefühle aus?

Viele Generationen von Konfirmanden haben einen Spruch aus dem Römerbrief bei der Konfirmation oder der Trauung bekommen, der als ein wichtiger Spruch des christlichen Glaubens gilt. Römer 12,12: „Seid fröhlich in Hoffnung, **geduldig in Trübsal**, haltet an am Gebet“. Die Hoffnung sollte im Leben Fröhlichkeit erzeugen, geduldig sollte das Trübe – nicht zu Durchschauende – ertragen werden und das Gebet helfen, nicht das Gespräch mit Gott zu beenden.

Obwohl dieser Spruch eine große Beliebtheit besitzt, haftet dem „**geduldig in Trübsal**“ im christlichen Verständnis eine durchaus zwiespältige Bedeutung an.

Positiv gesehen wurden Menschen zum Ertragen von schweren Situationen ermutigt, sie erhielten die Aufforderung geduldig auszuhalten, Belastungen auf sich zu nehmen und auch manches hinzunehmen, weil es unabwendbar erschien. Sinnvoll und hilfreich war diese Sichtweise z.B. bei schwerer Erkrankung, die nicht heilbar oder abwendbar war. Denn manche Heilungsprozesse erfordern einen längeren Zeitaufwand, sind nicht schnell zu besiegen. So gesehen war der Aufruf zum geduldigen Ertragen eine praktische Lebens- und Glaubenshilfe.

Aber die Gefahr besteht darin, dass das geduldige Hinnehmen zu einer allgemein gültigen Lebenseinstellung wird. In diesem Sinn wurden auch die Hinweise des Neuen Testaments verstanden: Jakobus 5,10: „Brüder (und Schwestern), im Leiden und in der Geduld nehmt euch die Propheten zum Vorbild, die im Namen des Herrn gesprochen haben“, und 2. Petrus 3,15: „Seid überzeugt, dass die Geduld unseres Herrn eure Rettung ist“. Kolosser 1,11: Er gebe euch in der Macht seiner Herrlichkeit viel Kraft, damit ihr **in allem** Geduld und Ausdauer habt“. Darin steckt natürlich die Gefahr bei allem Bedrückenden nicht nach der Ursache und den Verursachern der Bedrückung zu suchen, sondern die Situation ungefragt anzunehmen. Geduld in diesem Sinne angewandt und benutzt, stabilisiert die Bedrücker und die Bedrückung, sie führt Menschen in eine Passivität. Sie praktizieren, eigentlich Abwendbares Ertragen zu lernen, nicht aufzumucken, sich abzufinden, einzustecken, auszuharren. Auch in der Literatur findet man diese Sichtweise der Geduld: „Stets war's der Brauch, Geduld zu rühmen dem Armen, den die Last des Kammers beugt“ (Shakespeare), und „Was wir an Niedern rühmen als Geduld, ist blasse Feigheit in der edlen Brust“ (Herzogin von Gloster bei Shakespeare). Auch die Frauenrolle wurde in dieser Weise beschrieben: „Es gibt gar nichts Ausgezeichneteres für ein Weib, als wenn sie im Renommee (Leumund, Ruf) als stille Dulderin ist“ (Nestroy).

Dabei hat das Wort Geduld einen sprachlichen Ursprung, der eine andere Verstehtungsweise eigentlich erfordert. Die von

der Weltmacht Rom jahrhundertlang verbotene christliche Religion hatte durch die Verfolgung und Ermordung der Christen bei ihnen ein Verhalten bewirkt, das aus dem Kampf Mann gegen Mann entlehnt war. Im Zweikampf gab es kein Zurückweichen, denn das wurde als Schwäche ausgelegt und verstanden. Man blieb standhaft. Das wurde beurteilt als ein ehrenvolles Durchhaltevermögen gegenüber dem Feind.

Das griechische Wort für Geduld steht für „Ausdauer haben, Darunterbleiben“. Im Bild gesprochen heißt das, ich bleibe unter einer Last, lass mich nicht erdrücken, nicht in die Knie zwingen, habe eine starke aktive Geisteshaltung. Die Last des Lebens, die Last mit mir selbst, die auferlegte Last lässt mich standhaft – mit Ausdauer ausharren – so wie Jesus selbst unter der Last des Kreuzes nicht zerbrach.

Deshalb übersetze ich das Wort Geduld lieber mit „den langen Atem haben“, denn es hat eine zeitliche Dimension. Eine Last kann mich eine längere Zeit bedrücken, aber nicht niederdrücken. In solchen schweren Lebensabschnitten lerne ich mich mit Unabwendbarem zu arrangieren, ohne dass mir die Puste ausgeht. Manche Probleme am Arbeitsplatz, in den Beziehungen und in dem Weltgeschehen lassen sich nicht immer schnell lösen. Sie brauchen Zeit bis zu einer sachgerechten Korrektur. Als ein Beispiel für dieses Denken steht im Markusevangelium 4,26ff: Und Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Saatgut aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und das Saatgut geht auf und wächst – er weiß nicht, wie. Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den

Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.

Ich kann mir aneignen, dass ich mit dem langen Atem des Ausharrens und der Standfestigkeit aktiv warte, wie bei einer Ernte. Ich wünsche mir und Ihnen, dass wir lernen, sowohl mit uns selber den langen Atem

zu haben, als auch, dass wir bei anderen Menschen die Kraft der Geduld haben. Dann erleben wir, dass wir mit langem Atem auch die Kraft zur Veränderung erhalten.

Ihr Eckhard Park

Bücherverkauf

in Johanna Schmidt's Bücherstube (Kinderhaus im Dorothee-Sölle-Haus)

Montag, 11. August 2008, 12 – 16 Uhr

Dienstag, 2. September 2008, 11 – 17 Uhr

Gottesdienst zur Einschulung

**Sehr herzlich laden wir alle Schulanfänger
mit ihren Eltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden**

**am Freitag,
dem 5. September 2008
um 17.00 Uhr**

**zum Segensgottesdienst
in die Dorfkirche Marienfelde ein!**

Kindergottesdienst – ab September 2008: sonntags!

Am Anfang stand nur der Gedanke fest: Wir wollten etwas Neues für unsere Kinder anbieten.

Wir überlegten, was das sein könnte. Der Kindergottesdienst lag uns zwar schon lange auf der Seele, aber es wäre ja nicht wirklich etwas Neues. Über das Nachdenken von „Neu“ und „Alt“ verfestigte sich aber doch ziemlich schnell die Idee, diesen Gottesdienst zu verändern. Nur allein wollten wir nicht damit anfangen. Wir haben nach interessierten Mitstreitern gesucht und auch einige gefunden. Es hat sich eine kompetente Gruppe von sechs Personen gebildet. Selbstverständlich ist unser Bernard, der ja schon lange gute Erfahrung mit Kindergottesdienst gemacht hat, auch dabei. Voller Enthusiasmus haben wir uns gleich zusammengesetzt und geplant. Diese Planung möchte ich Ihnen, liebe Gemeinde nicht vorenthalten. Der Kindergottesdienst soll ab September jeden ersten und dritten Sonntag im Monat im Dorothee-Sölle-Haus angeboten werden, und zwar zeitgleich mit unserem bestehenden Gottesdienst um 11.00 Uhr.

Durchgeführt wird er regelmäßig von diesem neu gebildeten Kindergottesdienstteam, kurz KiGo-Team genannt. Es wird ein Gottesdienst extra für Kinder sein, bei dem der liturgische Ablauf eingehalten

werden soll. Wir haben Kindergesangbücher, eine Kinderbibel und einen eigenen Gottesdienstraum, den wir bis zum September liebevoll und im Sinne einer kleinen Kapelle eingerichtet haben wollen. Wir möchten den Kindern die spannenden Geschichten aus der Bibel mit Freude erzählen, singen, beten und basteln. So wollen wir den Kindern den Glauben näher bringen.

Es fällt uns nicht schwer, die ehemalige „Teestube“ herzurichten, damit die Kinder ihren eigenen Gottesdienst bekommen. Es soll kein Aufbewahrungsort für die Kinder werden, sondern ein Ort, wo Kinder gemeinsam mit uns erfahren, dass Jesus jederzeit mitten unter uns ist. Sie, liebe Eltern und Kinder, sind herzlich eingeladen, sich in der neu eingerichteten Kinder-Kapelle ein Bild davon zu machen.

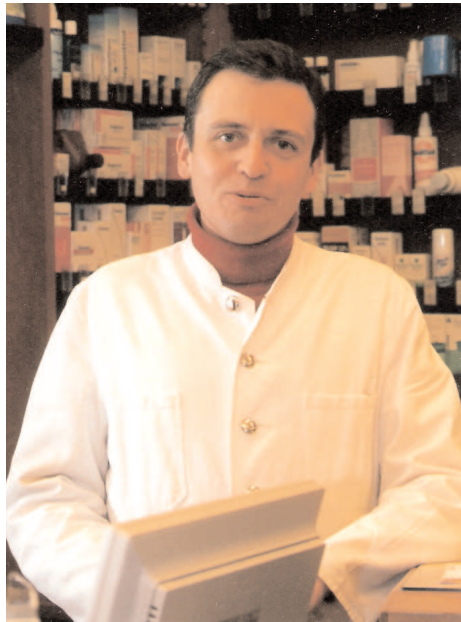
Wir freuen uns über Eltern, die diesen Kindergottesdienst unterstützen und dabei mithelfen wollen. Nun stehen ja erst die Sommerferien vor der Tür und der September scheint in weiter Ferne zu liegen, aber ehe man sich versieht, ist es auch schon so weit und wir erwarten unsere ersten Gottesdienstbesucher. Bis dahin wünsche ich Ihnen eine wunderbare Sommerzeit – mit Verreisen oder auch Zuhausebleiben.

Ihre Monika Hansen

Axel Trischmann

Man muss nicht in Marienfelde wohnen, um ein echter Marienfelder zu sein ...

... das hat sich im Gespräch mit Herrn Axel Trischmann, dem Inhaber der Anker- und der Helgoland-Apotheke gezeigt. Schon sein ganzes Leben lang spielt Marienfelde eine wichtige Rolle für ihn. In seiner frühen Kindheit haben ihn seine Eltern, die damaligen Eigentümer, immer in die Apotheke mitgenommen, 1973 wurde er in die Malteser Grundschule eingeschult, um von dort aus zu Frau Henke, einer Mitarbeiterin des Vaters, nach der Schule in den Garten in der Stadtrandsiedlung von Marienfelde gehen zu können. Dort verlebte er einen großen Teil seiner Kindheit. Zusammen mit Freunden aus der Umgebung liebte er auch den „Amiberg“, wie dieser von den Marienfeldern genannt wurde, heute noch ein beliebtes kleines Erholungsgebiet. Nach der 4. Klasse wechselte Herr Trischmann die Schule, da er Französisch als erste Fremdsprache wählen wollte. Also auf nach Steglitz an die Schule am Königsgraben. Zwei Jahre später ist er dann zum Beethoven-Gymnasium gewechselt, aber trotzdem verlebte er seine restliche Freizeit immer noch in Marienfelde. In der Grillostraße hatten die Großeltern ein Grundstück, wo oft wunderbare Gartenfeste, auch mit den Beschäftigten der Apotheken, gefeiert wurden. Von Pfarrer Park wurde er 1981 in der Dorfkirche konfirmiert. 1985 machte er das Abitur und studierte Pharmazie, so wie der Vater und die Mutter. Sicherlich spielte der



Wunsch der Eltern auch eine große Rolle bei der Entscheidung für das Studium, denn wer sollte die Apotheken einmal übernehmen? „So hat der Junge doch schon einen guten Start“, meinten die Eltern. Aber Herr Trischmann dachte zuerst einmal nicht daran. Er wollte doch schließlich Kapitän werden und die weite Welt bereisen. Die Liebe zur Schifffahrt und zum Wasser ließen ihn nicht los. Trotzdem entschied er sich für das Studium der Pharmazie. Es kann ja nichts schaden, dachte er sich und übernahm 2001 die

Anker-Apotheke, nachdem er schon acht Jahre dort bei seinem Vater gearbeitet hatte. Er merkte immer mehr, dass diese Berufswahl doch nicht so verkehrt gewesen war. Er liebt es, die Kunden wirklich ehrlich zu beraten, er sieht die Patienten individuell und möchte ihnen helfen. Arznei ist keine x-beliebige Ware, sondern ein Hilfsmittel für den Menschen, für die Gesundheit jedes Einzelnen. Die Medikamente werden mit ausführlicher, qualifizierter Beratung verkauft, auch auf die Anzahl wird geachtet, denn leider werden heutzutage große Mengen als kostengünstig angeboten, auch wenn sie garnicht gebraucht werden.

Herr Trischmann bleibt den Grundsätzen seines Vaters treu, indem er sagt, der Kunde wird hier sachkundig und fachkundig beraten, auch wenn es dem wirtschaftlichen Erfolg entgegen steht. Er ist für eine korrekte Aufklärung des Patienten ohne Rücksicht auf die Steigerung des Umsatzes. Auf meine Frage, was für ihn der Beruf des Apothekers ausmacht, kam sofort die Antwort: „Eine ordnungsgemäße Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln, Ehrlichkeit und Menschlichkeit.“ Damit erübrigte sich auch meine Nachfrage zu den modernen Internetgeschäften. Medikamente dürfen nicht frei verkäuflich sein, da diese in den Heilungsprozess des Menschen eingreifen, Medikamentenmissbrauch wird sicherlich durch den freien Handel sehr verstärkt.

Schnell merke ich bei unserem Gespräch, dass die Apotheke eher ein Zuhause

ist und nicht nur eine Arbeitsstelle. Seit 2005 ist Herr Trischmann verheiratet und hat eine kleine Tochter im Alter von 1½ Jahren. Seine Familie ist ein wichtiger Ausgleich zu der Arbeit. Zeit für Hobbys bleibt ihm leider nicht, obwohl er gern Motorrad fährt und an alten Autos bastelt, aber die Zeit reicht eigentlich nur für die Familie und für die Apotheken, denn seit Anfang 2007 hat er auch die Helgoland-Apotheke übernommen.

Nun besteht die Anker-Apotheke am 5. Juli 2008 50 Jahre. Damals bei der Eröffnung fuhr noch der Oberleitungsbus 32 durch das Dorf und der Bus 52 war aus diesem Ortsteil nicht weg zu denken. Vielleicht können sich einige Leser noch an diese Zeit erinnern?

Heute ist auch Leben um die Apotheke herum, die Solling-Schule gegenüber, kleine Läden, die Kirche in der Dorfaue, Restaurants und Ärzte. Gerade im letzten Monat eröffnete wieder einmal ein kleiner Supermarkt nebenan, nicht zu vergessen der neue Schuhmarkt an der nächsten Ecke.

Sicherlich werden auch die Kunden der neuen Geschäfte den Weg in die Apotheke finden und feststellen, dass hier wie auch in der Helgoland-Apotheke der Grundsatz herrscht: Der Kunde ist König!

Zum Abschluss des Gespräches wünsche ich Herrn Trischmann weiterhin alles Gute für die nächsten Jahre und gratuliere ihm zum Jubiläum.

Monika Hansen

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder

Und das tun wir im Singkreis immer wieder gern. Wir treffen uns jeden zweiten Montag im Monat im Dorothee-Sölle-Haus und singen einfach zur Freude.

Wir wollen keinesfalls in Konkurrenz treten zu Peter Michaels großartigem Kirchenchor, und wenn uns neben alten und neuen Volks- und Kirchenliedern immer wieder auch ein mehrstimmiger Kanon gelingt, dann sind wir froh und zufrieden.

Als sich vor einigen Jahren der Singkreis durch den Umzug von Barbara Matthies nach Großbeeren fast aufgelöst hätte, fand sich aus unserer Reihe Anne Liebig-Park bereit, weiterhin mit uns zu singen, uns am Klavier zu begleiten und so manches Organisatorische für uns zu erledigen. Danke, Anne. Ohne dich würden wir uns nicht so auf jeden zweiten Montag freuen, auf unser mal besinnliches, mal fröhliches Miteinander.

Fast zur Tradition sind inzwischen unsere Frühlings- und Herbstfeste mit dem Tanzkreis geworden, unser Frühlings- und Adventssingen im Seniorenheim, oder auch unser gemeinsames Singen mit dem Singkreis aus Großbeeren.

Und auch schöne Ausflüge gibt es bei uns. An einem Wochenende wandelten wir in Lübben im Spreewald auf den Spuren Paul Gerhards, und in Wittenberg bot uns Birgit Schmitt eine überaus gelungene Stadtführung.

Mittlerweile ist unser Kreis auf ca. 30 Sangesfreudige angewachsen.



Manche brummen etwas, manche singen schräg, aber was macht das schon.

Auf jeden Fall singen wir alle immer aus vollem Herzen!

Der Singkreis in Marienfelde

*Ganz unterschiedlich sind die Gaben,
die wir von Gott empfangen haben,
doch jeder wurde von ihm bedacht
mit einer Stimme, die Freude macht.
Darum entstand unser Singkreis.
Mal singen wir laut, dann wieder leis',
das nächste Lied hoch, dann auch mal tief
und geht auch mancher Ton mal schief,
das nehmen wir doch mit Humor,
schließlich sind wir kein Opernchor!*

*Am schönsten ist's, wenn durch das Singen
wir anderen Menschen Freude bringen.
Wie arm und leer wär' unsere Welt
wenn jeder seine Gaben für sich behält,
'drum soll stets unsere Lösung sein:
Keiner lebt für sich allein!
Dankbar wollen wir bekennen,
warum wir uns denn „Christen“ nennen.*

... det war sein Milliöh ...

So sang Claire Waldoff, wie Heinrich Zille nicht in Berlin geboren, und auf Zille reimt sich dann noch Destille. Zu seinem 70. Geburtstag sang sie u.a.: „... Er, der 70 nun geworden, braucht nicht Titel, braucht nicht Orden, denn er bleibt auch so der Meester, Heinrich heest er!“ (Später von ihr mit „... und in Preußen issa Meester, Hermann heest er!“ als Spottlied auf Göring gesungen.)

Am 10. Januar 2008 jährte sich Heinrich Zilles Geburtstag zum 150. Mal, ein Anlass, sich erneut mit dem 1970 vom Ostberliner Magistrat postum zum Ehrenbürger Berlins ernannten Künstler auseinanderzusetzen.

Diese Aufgabe bewältigte eine Ausstellung in der Akademie der Künste mit dem Titel „Kinder der Straße“ (11. Januar – 24. März 2008) glänzend, den Titel seines ersten, 1908 erschienenen Buches aufnehmend, das seinen Ruhm als Zeichner und Illustrator begründete, ebenso wie sein zweites, 1913 erschienenen Buch „Mein Milliöh“. Dadurch tritt sein gesamtes Werk in bestimmter Weise ins allgemeine Bewusstsein, vielfach als überholte Berlin-Folklore kritisiert.

Man wird ihm damit aber nur zu einem kleinen Teil gerecht. Zille entstammt ärmlichen Verhältnissen, seine Eltern müssen vor ihren Gläubigern nach Berlin fliehen. Zille erlernt den Beruf eines Lithographen und arbeitet später als Drucker. Sein erst nach 1960 bekannt gewordener fotogra-

fischer Nachlass war die Vorstufe seines späteren druckgrafischen Werks, das mit genauer Beobachtung, oft schwarzem Humor (ein kleines, schwindsüchtiges Mädchen rühmt sich seiner Mutter gegenüber „Wenn ick will, kann ick Blut in den Schnee spucken!“), aber auch mit erkennbarer Sympathie die damalige „Unterschicht“ abbildet, die Verlierer der damals entstandenen Industriegesellschaft. Es überrascht daher nicht, dass Willi Zwo (der damalige Deutsche Kaiser) das als „Rinnsteinkunst“ geißelte.

Künstlerische Anerkennung fand Zille dagegen bei liberaleren Künstlern der Zeit, vor allem der (jüdische) Ur-Berliner Max Liebermann wird sein wichtigster Förderer. Zille wird 1903 Mitglied der Berliner Secession und auf Betreiben Liebermanns 1924 zum Professor ernannt, mit diesem Titel angesprochen oder angeschrieben zu werden lehnte er aber stets ab.

Als Zille im Alter von 50 Jahren nach 30 Jahren Tätigkeit bei der Firma seine Anstellung als Drucker verlor, musste er den Schritt in die Selbständigkeit wagen, was ihm (siehe oben) auch gelang. Trotz gewissen Wohlstands lebte er weiter bescheiden in seiner seit 1892 bis zu seinem Tode 1929 genutzten Mietwohnung in der Charlottenburger Sophie-Charlotte-Straße 88. Dort wurde er, der sich weiter engagiert sozial und sozialkritisch betätigte, als „Papa Zille“ und „Pinselfeinrich“ verehrt. Er vergaß nie die Jahre bitterster Armut in seinen Kinder- und Ju-

gendjahren. Politisch wollte er dennoch nie sein. Er erhielt ein Berliner Ehrenbegräbnis. Rund 2.000 Personen folgten dem Sarg auf dem weit außerhalb von Berlin gelegenen Stahnsdorfer Waldfriedhof, namhafte Künstlerkollegen ebenso wie zahlreiche einfache Leute.

Das für mich Eindrucksvollste der eingangs erwähnten Ausstellung war ein fast zweistündiger Schwarz/Weiß-Film mit Untertiteln „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“, 1929 nach seinen Erzählungen unter der Schirmherrschaft von Käte Kollwitz entstanden, die mit Zille langjährig befreundet war, für die Authentizität bürgte und auch das

Plakat zum Film schuf. Zilles Wort „Man kann mit einer Wohnung einen Menschen genauso gut töten wie mit einer Axt!“ wurde dabei erfahrbar. Wir haben die Ausstellung ziemlich bedrückt verlassen, wurde doch wieder einmal deutlich, dass wir trotz aller berechtigten Kritik an heutigen Missständen oft auf vergleichbar hohem Niveau klagen.

Und weiter wurde klar, dass die „Gute, alte Zeit“ für unsere Vorfahren alles andere als gut war, das galt damals nur für einen ganz verschwindend geringen Teil der Bevölkerung!

Bernd Schmidt

FAMILIENFREIZEIT

Das „verlängerte“ Wochenende vom **Donnerstag, 2. Oktober bis Sonntag, 5. Oktober 2008** werden wir zum Thema „ERN-TEDANK“ schön und spannend, interessant und abwechslungsreich in „Kiez am Hölzerner See“ (www.hoelzerner-see.de) – etwas südlich von Berlin – gestalten: für Jung und Alt, für Familien, Eltern und Kinder!

Die Eigenbeteiligung für vier Tage mit Vollverpflegung (ein Gemeindegremium aus dem „Hey-Fonds“ ist bereits eingerechnet) beträgt

€45,00 für Erwachsene
€30,00 für Kinder ab 12 Jahre
€20,00 für Kinder von 2 – 12 Jahre

An- und Abreise erfolgen individuell. Wir treffen uns am 2.10.08 um 17.30 Uhr vor Ort und fahren nach dem Mittagessen am 5. Oktober zurück.

Bitte melden Sie sich bis zum 10. September 2008 in einem der Gemeindebüros an – dort liegen Anmeldeformulare bereit. Näheres zur Fahrt wird nach der Anmeldung bekannt gegeben.

*Kontakt: Bernard Devasahayam
 bernidev@hotmail.com*

Alle Kindergruppen haben in den Ferien, vom 7. Juli bis 30. August 2008, Pause. Ab dem 1. September geht es dann wieder los!

Gespräch mit Evelyn Kroll, Vorsitzende des Ökumenischen Arbeitskreises Marienfelde

Liebe Evelyn, wie wird man katholisch?

Ich bin geborene Katholikin, aufgewachsen im Ruhrgebiet, wo man zu 50% die Chance hat, katholisch oder evangelisch zu sein. „Katholisch ist das Richtige“, dieser Standpunkt galt in meiner Familie, ohne dass das mit Inhalt gefüllt war. Meine Eltern gingen selbst nicht in die Kirche, aber aus Tradition wurden wir Kinder hingeschickt. Alle in der Familie waren katholisch, etwas anderes gab es nicht.

Dann hast Du ja inzwischen eine erstaunliche Entwicklung genommen ...

Ja, und die begann in Marienfelde. Seit meinem 16. Lebensjahr hatte ich in Essen im Chor gesungen. Als ich 1988 nach Marienfelde kam, nahm mich eine Freundin mit in die Kantorei: Das war mein erster echter Kontakt zu Evangelischen im kirchlichen Bereich. Hier habe ich ganz selbstverständlich Gottesdienste mitgefeiert und eine ganz besondere Herzlichkeit erlebt. Seit 1992 habe ich fast jedes Jahr im ökumenischen Vorbereitungsteam für den Weltgebetstag mitgearbeitet. „Entdeckt“ worden für die Ökumene bin ich von Bernhard Michalke, dem langjährigen Vorsitzenden des Ökumeneausschusses. Er war so eine Art Ziehvater und Förderer für mich, sowohl in unserer Gemeinde als auch in der Ökumene, so dass ich nach seinem krankheitsbedingtem Ausscheiden in seine eigentlich viel zu großen Fußstapfen getreten bin und heute selbst den Ökumenearbeitskreis leite. Bernhard Mi-

chalke Ernsthaftigkeit und sein intensives Bemühen um die Ökumene in Marienfelde sind ein schwer zu erreichendes Vorbild.

Warum liegt Dir persönlich die Ökumene am Herzen?

Ganz klar, weil ich davon überzeugt bin, dass die Ökumene die einzige Zukunft ist, die wir als Kirchen heute haben. Der Heilige Geist ist nicht katholisch oder evangelisch, und deshalb ist geistliches Erleben auch nicht konfessionell gebunden. Ich empfinde es als befreiend, aus den eigenen Grenzen herauszugehen und gemeinsam nach dem zu suchen, was den Menschen gut tut. Kirche sollte heilsam sein in unserer kaputten Welt und nicht immer neue Forderungen und Einschränkungen aufstellen, das gilt für beide Konfessionen! Wir sollten Orientierung anbieten und uns an Jesu Handeln messen lassen – das können wir gemeinsam tun. Es war doch Jesu Wunsch, dass wir Eins sein sollen. Manchmal denke ich, dass wir viele Ressourcen und Erfahrungen verschwenden, wenn wir weiter in „zwei Vereinen“ fahren.

Du bist berufenes Mitglied des Pfarrgemeinderates der fusionierten Gemeinde „Vom Guten Hirten“. Was beschäftigt Euch zur Zeit?

Bei uns geht's immer noch um den sogenannten „Plan 2009“, d.h. dass 2009 bei den Personalkosten und dem Gebäudestand das Ist mit dem Soll übereinstimmen muss. Dafür gibt es bestimmte Schlüsselzahlen je nach Gemeindegröße. Ohne Kündigungen/

Änderungskündigungen geht so etwas leider nicht. Das ist natürlich ein schwerer und schmerzlicher Prozess, oft sind nur Kleinststellenanteile übriggeblieben. Bei den Gebäuden haben wir nach anderen Nutzungsmöglichkeiten gesucht, um durch Vermietungen unsere eigenen Einnahmen zu erhöhen.

Prüft Ihr die Inhalte potentieller Vermietungen? Gibt es da Beschränkungen?

Eigentlich nicht. Kommerzielle Anmietung wie durch die Weight Watchers oder Tanzkurse sind möglich. Natürlich darf ein Angebot nicht eine völlig konträre Ideologie zur Kirche vertreten.

Wo und wie wird Kirche Deiner Beobachtung nach verstärkt nachgefragt?

Für uns kann ich sagen, dass spirituelle Angebote zunehmend gut angenom-

men werden. Zum Glück haben wir qualifiziertes „geistliches Personal“ für die Begleitung von Exerzitien (geistliche Übungen) und ähnliches.

Sprecht Ihr damit einen bestimmten Personenkreis an?

Es ist insofern ein bestimmter Personenkreis, als es Menschen sind, die nach verstärkter geistlicher Orientierung für ihr Leben suchen, denen ein Gewohnheitschristentum nicht mehr ausreicht. Rein äußerlich ist das aber eine eher bunte Mischung aus Frauen und Männern, jungen und älteren. Interessant ist, dass sich davon verstärkt das sogenannte „Mittelalter“ angesprochen fühlt, die ja sonst kaum spezielle Angebote in unseren Kirchen vorfinden.

Hier treffen Menschen aufeinander, die nach mehr Intensität suchen und das geistliche Erleben wird durch eine Gruppe verstärkt. Heutzutage hinterfragt man doch immer kritischer und viele stellen für sich fest, dass Kirche per se nicht immer die Fülle und Seligkeit bringt. Und darin liegt auch ein großes ökumenisches Potential, denn Menschen, die nicht nur konsumieren wollen, sondern nach Entwicklungsmöglichkeiten für ihren eigenen Glauben suchen, die sind gerade nicht mehr auf nur eine Konfession fixiert. Im Herbst 2007 haben wir als Ökumenekreis diese Erfahrung an einem Wochenende im Karmelitenkloster Birkenwerder gemacht, einem Ort, der großen Zulauf hat, wo man sich Zeit und Ruhe nimmt für ausführliche Gespräche und geistliche Übungen.

Evelyn, wie siehst Du die Zukunft der Ökumene in Marienfelde?

Wir sind auf einem guten Weg. Man kennt sich, man mag sich. Die Ökumene in

Marienfelde hat eine lange, intensive Tradition. Allerdings müssen wir nach neuen Ansatzpunkten für unser gemeinsames Handeln suchen. Nicht „im eigenen Saft schmoren“ – das gilt für die beiden Kirchen, aber auch für die Ökumene. Wo können wir uns in die Gesellschaft einbringen? Wie können wir öffentlich wirksam werden? Sollten wir zukünftig auch auf den Leitungsebenen Pfarrgemeinderat/Gemeindekirchenrat et was gemeinsam in Gang setzen?

Mir persönlich ist das Zusammenwachsen im gottesdienstlichen Tun besonders wichtig, dass wir ganz bewusst miteinander

beten und geistliche Inhalte bedenken wie beim alljährlichen Bibelgesprächsabend im Herbst, dem ökumenischen Seminar im Januar und dem Weltgebetstag im März.

Es geht immer nur mit den Menschen weiter, die geistlich ernsthaft dabei sind. Meines Erachtens spielt die Konfession immer weniger eine Rolle, wo Menschen bereit sind, den Geist wirken zu lassen in dem, was sie tun und wofür sie sich einsetzen.

Ein Gespräch mit Evelyn Kroll, in ihrem Garten, aufgeschrieben von Ulrike Senst-Rütenik

ANZEIGE

GRABMAL
J. MERK
D. Z. SOHN
MALTESERSTR. 122
775 16 19

SOMMERFEST

Herzliche Einladung zum Sommerfest

Rund um die Dorfkirche – 5. Juli 2008, ab 14.00 Uhr

Kaffee und Kuchen – Grill und Getränke – Kinderprogramm

Programm auf der Open-Air Bühne am Teich

14 Uhr: Gottesdienst

15 Uhr: Tanzvorführung (Kiepertschule) – 16 Uhr: Bläserensemble (Malteserschule)

ab 18 Uhr: Live-Tanzmusik „Quer-Beat Band“ – 21.30 Uhr: Abschluss mit Bläserchor

Programm in der Dorfkirche

15.00 Uhr: Orgelmusik, danach Orgelführung – 15.30 Uhr: Gospelchor Marienfelde

16.30 Uhr: Kindermusical „Jona“ MuT / Musik und Theater – 17.00 Uhr: Orgelmusik, danach

Orgelführung – 17.30 Uhr: Lieder zum Mitsingen mit Blue-Grass-Mountain Band

Frau Sup. Böhm war wieder gesund und konnte in der Juni-Sitzung des GKR begrüßt werden. Nach dem Austausch einiger Eindrücke zur Situation der GKR-Mitglieder nach einem ½-Jahr im Amt diskutiert der GKR die Bitte an den Kirchenkreis, die für September – November erneut geplante Visitation im Kinder- und Jugendbereich aufzuschieben. Allzu kurz erscheint die Zeit zwischen den in Angriff genommenen Veränderungen, die in Gang gesetzt wurden und werden, und einem erneuten Besuch der Visitatoren. Frau Böhm teilte die Sichtweise des GKR nicht ganz, versprach aber, besonders unter dem Aspekt, dass sie sich ein einvernehmliches Miteinander wünscht, sie dem Kreiskirchenrat vorzutragen.

Im Blick auf eine weitere Zukunft wurde die Perspektive der Pfarrdienstwohnungen in der Gemeinde diskutiert und erneut festgehalten, dass dazu das Pfarrhaus An der Dorfkirche 5 zu stark sanierungsbedürftig und zu groß ist. Wie bereits im Gebäudebedarfsplan vor zwei Jahren von Gemeinde und Kirchenkreis beschlossen, soll das Gebäude veräußert werden. Der GKR beschloss deshalb, für spätestens Sommer 2010 beim Konsistorium die Entwidmung der Pfarrdienstwohnung zu beantragen.

Im Dorothee-Sölle-Haus wird ab September die „Füreinander Leben gGmbH“ mit ihrer Beratungsstelle für Spätaussiedler als neue Mieterin in die ehemaligen Horträume einziehen. Für die fällige Sanierung

nach Jahrzehnten sind umfangreiche Renovierungsarbeiten an der Elektrik und in den Toiletten sowie die malermäßige Instandsetzung nötig. Der GKR beschloss die Beauftragung der erforderlichen Arbeiten.

Nachdem der GKR in der letzten Sitzung den ersten möglichen Entwurf für die Gestaltung der Glasfensterfront im Gottesdienstraum des Dorothee-Sölle-Hauses diskutiert hatte, wurde nun die Veränderung dieses Entwurfs durch den Künstler zur Kenntnis gegeben und avisiert, dass sich ein weiterer Künstler mit der Gestaltungsaufgabe befassen wird; er hat die Unterlagen bekommen und inzwischen auch einen Ortstermin wahrgenommen. Er wird seinen Vorschlag zur September-Sitzung vorlegen.

Dem GKR ist es wichtig, in der Gemeinde als Ansprechpartner wahrgenommen zu werden, deswegen wird ab September an jedem 2. Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst im Dorothee-Sölle-Haus in der Zeit bis 13 Uhr eine GKR-Sprechstunde stattfinden. Wenn Sie Fragen, Anregungen oder Wünsche an den Gemeindegemeinderat haben, sind Sie dazu herzlich eingeladen (näheres im September-REPORT).

Die Vorbereitungsgruppe „Kindergottesdienst“ stellte ein neues Konzept für den Kindergottesdienst vor. Der GKR diskutierte die Frage, ob der Kindergottesdienst wöchentlich oder 14tägig stattfinden soll – aus personellen Gründen ist momentan nur an den 1. und den 3. Sonntag im Monat ge-

dacht (vgl. Artikel S. 7). Die Termine werden auf der Gottesdienstseite des REPORT veröffentlicht.

Pfn. Senst-Rütenik berichtet über die Fortbildungsveranstaltung zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz, die für alle Mitarbeitenden Pflicht ist. Inzwischen haben alle Mitarbeiter/innen an einer Schulung teilgenommen, entweder im Internet oder an einem Nachmittag mit einer Rechtsanwältin. Der GKR benennt Frau Doris Großkopf und Frau Tosca Großnick als Ansprechpartnerinnen, die bei Fragen und Problemen bzw. etwaigen Verstößen gegen das AGG kontaktiert werden können.

Pfn. Enke-Langner berichtet dem GKR über die Tätigkeit der Arbeitsgruppe und den Fortgang der Planungen zur Verän-

derung des Konfirmandenunterrichtes und der Teamarbeit. Hierzu werden die fünf Hauptamtlichen gemeinsam eine Fortbildung machen, die der Neuplanung, Koordination und methodisch-didaktischen Verbesserung der Konfirmandenarbeit dienen soll.

Der Gemeindegemeinderat für Aussiedlerinnen und Aussiedler findet am 27. September von 11 bis 16 Uhr auf dem Gelände der ZAB (Aufnahme„lager“ Marienfelde; wird zum Jahresende geschlossen) statt. Herr Ulrich Holz wird als Ansprechperson dort für die Gemeinde präsent sein. Es wäre gut, wenn viele Gemeindeglieder die Gelegenheit nutzen würden, dem Gelände zum vermutlich letzten mal einen Besuch abzustatten!

Carola Enke-Langner

Liebe Leserinnen und Leser!

Der REPORT wird kostenlos verteilt. Deshalb sind wir auf Ihre Spenden angewiesen. Wir erbiten sie auf folgendes Konto:
KVA Nord-Süd, Kto 28 013 100, Postbank Berlin, BLZ 100 100 10.
Zweck: Gemeindereport Marienfelde (bitte unbedingt angeben).



Unsere Diakoniestationen



Diakonie-Station Marienfelde
Weskammstraße 17, 12279 Berlin
(Eingang Hildburghäuser Straße)
Tel. 72 00 83 - 0

- Häusliche Krankenpflege
- Hauspflege
- soziale Beratung
- Pflegefachberatung

Diakonie-Zentrum Mariendorf
Riegerzeile 1, 12105 Berlin
Tel. 70 20 09 - 0

- Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Mobile Hilfsdienste
- Fahrbarer Mittagstisch

Öffnungszeiten: montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr

im Juli und August 2008

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK), um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Kinderkirche und Abendkirche entfallen in den Ferien.

Anstelle der Kinderkirche laden wir ab September an jedem 1. und 3. Sonntag zum Kindergottesdienst ins Dorothee-Sölle-Haus ein.

Abendkirche (Dorfkirche) wieder ab Freitag, 12. September.

5. Juli – Samstag

14.00 Uhr – Dorfkirche – Sommerfest-Gottesdienst im Freien – Pfr. E. Park

6. Juli – 7. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – k.Gd.

11.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik (A)

13. Juli – 8. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Familiengottesdienst mit Reisesegen – Pfn. C. Enke-Langner (A)

11.00 Uhr – Lesegottesdienst mit Fr. A. Behrendt

11.00 Uhr – Dorfkirche, Taufgottesdienst – Pfn. C. Enke-Langner

20. Juli – 9. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik

11.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik

27. Juli – 10. Sonntag nach Trinitatis – Israelsonntag

9.30 Uhr – Pfr. E. Park

11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

3. August – 11. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. E. Park (A)

11.00 Uhr – Pfr. E. Park

10. August – 12. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel (A)

17. August – 13. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer

11.00 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer

24. August – 14. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner

11.00 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner

31. August – 15. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik

11.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik

5. September – Freitag

17.00 Uhr – Dorfkirche – Schulanfängergottesdienst

B. Devasahayam / C. Enke-Langner + Team

7. September – 16. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel (A)

11.00 Uhr – Jugendgottesdienst – Einführung Konfirmanden – Pfn. C. Enke-Langner + Team

11.00 Uhr – DSH – Kindergottesdienst

Tauftermine (Dorfkirche): in den Sommerferien n.V. – 14. Sept. – 12. Okt.
(Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro)

AUS UNSEREM KIRCHENBUCH

Taufen:

Isabella Fenrich (Steglitz); *Levke Jahnke* (Tempelhof); *Simon Käsche* (Lankwitz);
Joshua Maecker (Mfd.); *Kira Rischke* (Mariendorf); *Larissa Schänning* (Mfd.);
Inga Lucia Ulrich (Mfd.)

Trauungen:

Herr *Andreas Fischer*, geb. Weber und Frau *Dagmar Fischer* (Steglitz)
Herr *Guido* und Frau *Heike Grützemann*, geb. Antzack (Mfd.)
Herr *Patrick Klopsch* und Frau *Anne-Marie*, geb. Schmidt (Mfd.)
Herr *Gino Laratta* und Frau *Melanie*, geb. Bluemel (Buckow)
Herr *Gerhard Neels* und Frau *Uta Meichsner-Neels*, geb. Mehrländer (Zehlendorf)
Herr *Jan-Hendrik Schumpich* und Frau *Sonja*, geb. Jahnke (Tempelhof)

Bestattungen:

Frau <i>Ursula Ihme</i> , geb. Pien	(Friedrichshain)	77 Jahre
Frau <i>Erna Reimik</i>	(Mfd.)	92 Jahre

Jugendkeller

Öffnungszeiten:

montags: 18.00–20.00 Uhr (Konfercafé)
mittwochs: 17.00–20.00 Uhr (offen für alle)
freitags: 17.00–20.00 Uhr (Konfercafé)

Eure Jugendarbeiter/in
 Monika Lorenz
 und Bernard Devasahayam



Gemeindejugendvertretung

Die Jugendarbeit ist in jeder Gemeinde sehr wichtig, da in dem betreffenden Alter zum einen durch die Konfirmation, zum anderen durch die altersbedingte Abspaltung von den Eltern, erste Erfahrungen im *selbstständigen* und *selbstorganisierten* Gemeindeleben gewonnen werden. Die Aufgaben der Jugendarbeit sind es, die Jugendlichen an die Gemeinde zu binden und sie dabei zu unterstützen. Durch diese Aufgabenstellung sind die Erwartungen an die Jugendarbeit oft sehr hoch gesteckt. Nicht selten höre ich, wir Jugendlichen seien bei Veranstaltungen nicht präsent, wir würden uns zu oft zurückziehen oder allgemein zu wenig tun. Vielleicht sind diese Äußerungen, die natürlich nur einen Teil der Meinungen über die Jugendarbeit widerspiegeln, begründet, aber nichts desto trotz tut sich einiges. Seit Herbst 2007 gibt es beispielsweise einen Gemeindejugendrat. Dieser soll die

Aufgaben der Jugendarbeit verteilen und auch organisieren. Dazu gehört viel Bürokratie. Die Ausarbeitung einer neuen Konzeption der Jugendarbeit, zusammen mit dem GKR und neue Aufnahmeeregeln für Teamer sind nur einige dieser bürokratischen Geschäfte.

Weiterhin versuchen wir eine große Anzahl von Veranstaltungen wie Freiluftkonzerte (Openair) selbst auszurichten oder zu unterstützen (Irish Impressions). Außerdem veranstalten wir mehrere, über das gesamte Jahr verteilte Gottesdienste.

Hauptangelegenheit der Jugendarbeit ist aber nach wie vor die Konfirmandenarbeit.

Wer einen Blick in die Jugendarbeit wirft wird insgesamt schnell merken: vieles ändert sich und genau das ist ein Problem der Jugendarbeit. In wohl keiner anderen Arbeitsgruppe der Gemeinde gibt es so vie-

le personelle Veränderungen wie hier. Jedes Jahr kommen neue Konfis, die zunächst TiA's (Teamer in Ausbildung) sind in die Gemeinschaft der Teamer, also der jugendlichen Gemeindemitarbeiter/innen. Innerhalb eines Jahres hat sich im Normalfall ungefähr die Hälfte von ihnen aus der aktiven Beteiligung am Gemeindeleben zurückgezogen. Die andere Hälfte löst sich – leider – ganz allmählich auf, die wenigsten bleiben bis zum Schulabschluss oder sogar noch länger bei den Teamern. Die Gründe dafür sind vielseitig. Einerseits mag es daran liegen, dass – anders als bei den Erwachsenen – die meisten Jugendlichen in der Regel nur zwischen ihrem 13. und 19. Lebensjahr in der Gemeinde aktiv sind. Ist die Schule erst beendet, ändert sich meistens auch ihr Alltag,

evtl. sogar der Wohnort. Zum ändern herrscht bei vielen Jugendlichen die Meinung vor, dass es gar nicht mehr nötig sei sich zu treffen, um zu kommunizieren. Neue Technologien, wie kostenloses telefonieren via Internet oder so genannte INSTANT-MESSENGER, erleichtern es den Jugendlichen, vom heimischen Computer aus ihre „sozialen“ Kontakte aufrecht zu erhalten. Die Gemeinde passt natürlich nicht in ein solches Bild der Gesellschaft, da sie vom „Miteinander“ lebt. Wir Teamer haben uns das Ziel gesetzt, dieses „Miteinander“ wieder im Hinterkopf der Konfirmanden zu verankern. Dafür sind hohe Motivation, viele Umstellungen und ein großer Zeitaufwand notwendig.

Tobias Schmitt

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie

man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie

CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hilburghauser Straße 29 b, 12279 Berlin

im Ärztehaus/1. Etage



Telefon 721 41 99

Seniorentag des Kirchenkreises Tempelhof
am Sonntag, dem 31. August 2008
von 15.00 bis 18.00 Uhr
in der Ev. Kirchengemeinde Mariendorf,
Friedenstraße 20
(direkt am U-Bahnhof Mariendorf)

Die Mitarbeitenden der Tempelhof-
Kirchengemeinden aus dem Bereich Se-
niorenarbeit laden alle Interessierten ganz

ANZEIGE

„Das Haus der Ideen“

feiert wieder in Alt-Marienfelde 39
Fr., 11.07.08 18–22.00 Uhr,
Sa., 12.07.08 15–23.00 Uhr und
So., 13.07.08 14–21.00 Uhr
die „Weltenklänge No2“,
ein Sommerfest in Haus und Garten
mit musikalischen, tänzerischen und
kulinarischen Genüssen aus aller Welt.

Karten im Vorverkauf: Fr. 6,- €,
Sa.+ So. je 8,- €, Wochenendticket 18,- €
Tageskasse: Fr 8,- € / Sa.+ So. je 10,- €
50% Ermäßigung für Jugendliche,
Kinder < 12 Jahren haben freien Eintritt.

Infos. R. Berger, Tel. 7217014 /
75 65 13 73 / E-mail: r.b@sozkult.de
www.Das-Haus-der-Ideen.de

herzlich zu unserem Sommerfest mit **Info-
Börse** und buntem **Bühnenprogramm** ein!

Es wird viele Informationsstände
geben, z.B.:

– Gruppenangebote „**Aktiv mit 55plus**“ –
vielleicht suchen Sie noch eine passende
Gruppe?

– **Seniorenvertretung** Tempelhof-Schöne-
berg

– **Ev. Familienbildungsstätte**

– Informationen über Neuerungen in der
Pfleagesetzgebung der **Diakonie Marien-
dorf** mit ambulanter Pflege, Tagespflege,
Kurzzeitpflege, Fahrbarem Mittagstisch, u.a.

– **Koordinierungsstelle** für ambulante Re-
habilitation älterer Menschen mit Infor-
mationen rund ums Alter z. B. über Pfl-
gedienste, Seniorenheime, Hausnotrufe,
Wohnraum-Anpassung, Hilfsmittel ...

– **Trauerberatung und Seelsorge** im Kir-
chenkreis Tempelhof

– **Gerontopsychiatrische Tagesstätte** des
Diakonischen Werkes Tempelhof-Schöne-
berg e. V.

– **Mobilitätshilfedienst für Tempelhof**

Für Unterhaltung sorgen Tanz-, Ge-
sangs- und Musikgruppen aus den verschie-
denen Tempelhofer Kirchengemeinden und
ein Quiz. Im Garten bieten wir Kaffee und
Kuchen an.

Wir freuen uns auf einen schönen
Sommernachmittag mit Ihnen!

Sigrid Eick

... aus Bestensee-Gräbendorf

*Im vergangenen Herbst trat Pfn. Ute Young ihren
Dienst im Kirchenkreis Zossen an. Ihr Mann, Nick
Young, beschreibt seine Eindrücke:*

Herzliche Grüße aus Südbrandenburg! Es
sind schon wieder neun Monate vergan-
gen, seit wir von Marienfelde weggezogen
sind, es ist kaum zu glauben!

Unser Leben hier ist sehr verschie-
den von dem in Marienfelde, aber wir sind
wirklich glücklich darüber, dass wir in einer
so schönen Gegend leben dürfen. Durch das
Fenster unseres Wintergartens können wir
auf ein Storchennest sehen, das diese genau
auf den Schornstein der einzigen Bäckerei
des Dorfes gebaut haben. Von dort aus kön-
nen die Störche, deren Geklapper regelmä-
ßig in unser Wohnzimmer dringt, alles sehr
gut überblicken.

Unsere Eier kaufen wir direkt vom
Hühnergarten, gleich über der Straße, täg-
lich frisch gelegt, unsere Kartoffeln kommen
vom Bauerhof. Der Bürgermeister wohnt nur
einige Türen weiter (er ist zugleich auch un-
ser Organist). Der „Apfelmann“ kommt mon-
tags, an den anderen Tagen hält der Sparka-
senbus oder der Fleischwagen, die mobile Bi-
bliothek oder der Eisverkäufer. Sie parken alle
neben der Kirche, ihre Glöckchen bimmeln
aufgeregt, als ob sie sagen wollten „Wir sind
nicht lange hier, also beeilt euch, denn wir
wollen gleich weiter zum nächsten Dorf.“

Ute ist, wie nicht anders erwartet,
sehr, sehr beschäftigt. Die Vordertür nehmen

wir als „Dienst“-(-tür), den Garteneingang
nutzen wir eher als privaten Eingang inner-
halb der Familie. Wir leben auf einem sehr
großen Grundstück, auf dem sich außer dem
Pfarrhaus noch drei zusammenhängende
Scheunen befinden, eine Garage und das
Gemeindehaus, alles umgeben von einem
riesigen Garten.

Im Winter kommt man im leichter
beheizbaren Gemeindehaus zusammen, das
bedeutet, dass alle Gottesdienstbesucher
durch unseren Garten gehen, um den Got-
tesdienst feiern zu können. Der Gemeinde-
kirchenrat, bestehend aus zwei von Utes ins-
gesamt fünf Gemeinden, trifft sich dort und
auch viele andere Gruppen, wie z.B. die Se-
nioren und Seniorinnen, das Komitee für
das Sommerfest, usw. usw.

Jede von Utes Gemeinden hat ih-
ren eigenen Gemeindegemeinderat und natür-
lich hat jede Gemeinde individuelle Proble-
me, Vorstellungen und Sorgen. Zwei aktuel-
le Hauptprojekte sind Spendensammlungen,
eine für eine neue Orgel in Prieros, die an-
dere für ein neues Gemeindehaus in Besten-
see. Kommt Ihnen das bekannt vor?

Normal ist für Ute, jeden Sonntag
zwei oder drei Gottesdienste abzuhalten.
In der Kirche von Pätz gibt es keine Sakris-
tei, also zieht Ute ihren Talar in einem Haus
nahe der Kirche bei einem Gemeinde-
mitglied an. In Dolgenbrodt besuchen nur
4 Personen den Gottesdienst. Da es dort
keine Orgel gibt, bringt Ute ihren CD-

Player mit und lässt Orgelmusik im Hintergrund laufen, was außerordentlich gut funktioniert.

In diesem Jahr wurden außer den normalen Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Bestattungen zusätzlich noch viele Goldene Hochzeiten gefeiert. Dazu kommen natürlich jeden Monat noch viele regionale Veranstaltungen auf Kirchenkreisebene, die Ute ebenfalls besucht. Besonderen Wert legt sie auf Hausbesuche, nicht nur anlässlich eines Jubiläums oder eines Geburtstages.

Ohne einen Kollegen an ihrer Seite, hat sich Ute mit allen Aspekten der Gemeindeorganisation zu beschäftigen. Dazu gehören auch das Erstellen des Gemeindebriefes, sowie die Vorbereitung und Durchführung des Religionsunterrichts in Prieros. Gerade ist sie dabei, eine neue Jugendgruppe und eine Se-

niorengruppe am Nachmittag zu etablieren. Einen großen Teil ihrer Zeit verbringt Ute im Auto, schon allein deshalb, um zu den sehr entfernt voneinander liegenden Gemeinden und Gemeindemitgliedern zu kommen (etliche leben in schwer zu findenden Häusern, tief in den Brandenburger Wäldern!).

Wie man sich vorstellen kann, ist eine der schwierigsten Aufgaben für Ute, freie Zeit für sich und ihre Familie zu finden (ein „freier Tag“ ist kaum zu erreichen). Doch *wenn* sie einen freien Moment findet, dann liebt sie es im Garten zu arbeiten. Sie und (ich auch) haben mit Erstaunen festgestellt, dass sie einen grünen Daumen hat – aber ihrer Lieblingsfarbe bleibt sie immer noch treu. (*lila*)!

*Nick Young
(Übers.: Christine Mark)*

Vergangenes Jahr waren wir in Indien – jetzt kommt der Gegenbesuch: Vom 2. – 22. August wird eine Jugendgruppe aus Bangalore unter der Leitung von Herrn Anand Manoraj bei uns in der Gemeinde zu Gast sein. Die Jugendlichen werden in Familien der Gemeinde untergebracht. Unter dem Thema „Eine Jugendbegegnung für Dialog und Interkulturellen Austausch“ haben die Jugendlichen aus Indien und aus unserer Gemeinde ein gemeinsames Programm.

Die Vorbereitungsgruppe lädt Sie alle, Jung und Alt, herzlich ein, an einzelnen Programmpunkten teilzunehmen – insbesondere zum

**Gottesdienst am 3. August um 11 Uhr
im Dorothee-Sölle-Haus**

in dem die Gruppe begrüßt wird. Beim an-

schließenden Kirchencafé haben wir die Möglichkeit, mit den Gästen ins Gespräch zu kommen. Ein zweites Highlight ist ein Abend mit einem Kulturprogramm auf unserer Piazza anlässlich des indischen Unabhängigkeitstages:

**am 15. August um 19 Uhr
auf der Piazza am Dorothee-Sölle-Haus –**

– freuen Sie sich auch auf kulinarische Genüsse aus Indien!

Wenn Sie oder Ihr an weiteren Programmteilen interessiert seid, kann es auf Anfrage per e-Mail (an: bernidev@hotmail.com) gern zugeschickt werden, und achten Sie bitte auch auf die Aushänge in den Schaukästen.

Bernard Devasahayam

ANZEIGE



Treupl & Co.
Bestattungen

„Seit 1990 gestalten wir mit Ihnen gemeinsam den letzten Dienst am Verstorbenen. Angemessen, würdevoll, kostenbewußt. Ihr unabhängiger Familienbetrieb!“

Tag- und Nachruf:
791 22 00
723 20 723

Steglitz:
Steglitzer Damm 17
12169 Berlin

Marienfelde:
Piazza "Marienfelder Tor"
Marienfelder Allee 218
12279 Berlin
www.treupl-bestattungen.de

KONFIRMANDENUNTERRICHT

Wer jetzt die 7. Klasse besucht, im Jahr 2009 das 14. Lebensjahr vollendet hat und an Pfingsten konfirmiert werden möchte, muss sich jetzt zum Konfirmandenunterricht anmelden. In unseren Kursen gibt es noch am Montag (16.30–18.00 Uhr) freie Plätze.

Bitte meldet Euch / melden Sie Ihr Kind zu den Sprechzeiten im Dorothee-Sölle-Haus an (Mo, Di, Do 10–12 Uhr; Mi auch 18–19 Uhr), oder reservieren Sie einen

Platz zu den Bürozeiten (s.S. 38) unter Tel. 721 80 36.

Voraussetzung ist u.a. die Teilnahme an der Konfirmandenfahrt in den Herbstferien (20.-24. Okt. 2008) und die regelmäßige Teilnahme an den wöchentlichen Konferenzen. Bei Rückfragen kontaktieren Sie bitte Pfn. Enke-Langner, Tel. 44 72 10 37.

Diesmal: Schon gehört? – Auf den Schwingen der Musik – Gedanken zum „neuen“ Westermayer Flügel im DSH

Vor 26 Jahren trat ich meinen Dienst in unserer Gemeinde an – damals wie heute angelockt durch die Vielzahl verschiedener Menschen mit all der Unterschiedlichkeit ihrer musikalischen Interessen. Die instrumentale Situation war damals äußerst entwicklungsfähig – eine im Verfall befind-

liche Walckerorgel in der Dorfkirche, unser (jetzt im Kirchsaal stehendes) Örgelchen im Ivar-Rhedin Haus und ein betagtes Rippenpiano im Gemeindezentrum waren die zur Verfügung stehenden Instrumente. Nun ist nach einem weiteren Vierteljahrhundert unser Klavier in den verdienten Ruhestand gegangen – an seine Stelle trat der – von der fusionierten – Zinzendorfsgemeinde abgegebene Flügel. (mit €350,- ein wirkliches geschwisterliches Schnäppchen). Das Schönste an diesem Instrument ist die ohne Restaurierung erst einmal gegebene Spielbarkeit. Und gespielt wird er regelmäßig u. a. in den Gottesdiensten, zu gelegentlichen Kantoreiprüfungen und – natürlich zu seiner wichtigsten Bestimmung: dem anfeuernden Begleiten der Proben unseres Seniorinnenchors an allen Montagen um 15.00 Uhr. Jede Woche genießen die 25 Damen die unterstützenden Dienste des Flügels – und ich genieße die Erfüllung eines Traumes aus den ersten meiner Tage in Marienfelde.

Übrigens wurde der Übernahmepreis vor einigen Monaten von einem verdienten Gemeindeglied zu seinem Geburtstag gesponsert – so dass zu gegebener Zeit als Kosten die Stimmung und gelegentliche Behebung kleiner Verschleißerscheinungen kommt – aber auch dafür werden sich dann sicher wieder Sponsoren finden lassen.

In dankbarer Freude grüßt
Ihr Kantor Peter-Michael Seifried

Wenn Sie in den Ferien Zeit zum Lesen haben, – die Redaktion des Gemeindereport empfiehlt:

Jedes Buch von Dick Francis

Wenn sich zwei Krimi-Fans treffen und sich gegenseitig ihr Lieblingsschriftsteller aufzählen, dann kommt, gerade wenn es um englische Krimis geht, unweigerlich die Frage: „Kennst du auch **Dick Francis**?“ Entweder schauen sich beide verzückt an oder einer der beiden nickt ab: „Mit dem kann ich nichts anfangen“. Es gibt also oft nur Entweder/Oder; man mag ihn oder nicht. Dick Francis ist einer der englischen Top-Autoren, seine Bücher sind oft ausgezeichnet worden. Er beschäftigt nur in wenigen Ausgaben einen Serienhelden, meist ist es eine ganz normale Person, die mit den Ereignissen eher zufällig konfrontiert wird. Überhaupt sind seine Hauptpersonen oft das genaue Gegenteil der üblichen Krimiprotagonisten. Das Böse kommt leise und gemein daher; am Ende gelingt es einem auch nicht, den durchaus vorhandenen Rache- und Bestrafungsgedanken ohne Innezuhalten bei sich selbst leben zu lassen. Obwohl alle Geschichten im weitesten Sinne mit dem Milieu des Pferderennsports zu tun haben, wählt er jeweils ganz verschiedene Bereiche. Man lernt auch sehr viel, da er gut recherchiert. Seine Bücher sind unterhaltsam und

spannend zu lesen (auch mehrmals), schade ist nur, dass aufgrund seines Alters kaum noch etwas von ihm erscheint. Wer Freude an seiner Art der Krimi-Unterhaltung hat, der kann sich auf ein langes Lesevergnügen einstellen, denn es sind etwa 30 Bücher von ihm erschienen. Leider kenne ich schon alle und habe auch schon die zweite Lesung durch. (z.B. Schnappschuss, Diogenes Tb. 2007, €8,90; Hilflos, Diogenes Tb., 7. Aufl. 2007, €8,90 usw. ...)

Christine Mark

Ein Buch für alle: die „Unendliche Geschichte“ von Michael Ende

Haben Sie es schon einmal versucht? Es muss ja nicht immer jeder für sich allein lesen. Wir – zwei alleinreisende Mütter mit vier Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren – haben das ausprobiert: mit Michael Ende: „Unendliche Geschichte“ im Gepäck und einigen Knüpfkissen, die damals gerade Mode waren, fuhren wir los und erlebten wunderbare, auch uns zusammenführende Ferien. Abwechselnd lasen wir vor und jeder wollte lesen, auch wenn es noch nicht so flüssig ging. Wer nicht las, knüpfte, buddelte im Strandsand oder hörte einfach nur zu. Für alle, Groß und Klein, war das Buch so fesselnd, dass wir immer nicht aufhören konnten. Der ganzen Gemeinschaft lieferte der Inhalt viel anregenden Ge-

ANZEIGE

*Seit über 150 Jahren
im Familienbesitz*



Hahn

Bestattungen

- Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

sprächsstoff. Sie sollten es auch einmal wagen. Wenn Ihnen die „Unendliche Geschichte“ zu dick ist, suchen Sie ein etwas weniger umfangreiches Buch aus. Es gibt viel Lektüre mit wertvollem Inhalt, die alle gleichermaßen anspricht.

Sieglinde Dürr

„Verheißene Erde“ von James A. Michener

Den Hintergrund für das fesselnde Geschehen dieses Romans bildet die atemberaubende Landschaft Südafrikas. Wir begegnen den ersten Kauffahrern aus Portugal und Holland, Siedlern aus Deutschland und England, Hugenotten und Reformierten, Händlern aus Indien, den Hottentotten und den Buschmännern. Von den Goldbergwerken der sagenumwobenen Stadt Zimbabwe, dem einträglichen Handel mit Gewürzen und Sklaven, dem „großen Treck“, den Burenkriegen und den grausamen Folgen einer schändlichen Rassenpolitik wird hier erzählt. Vor den Augen des Lesers verweben sich die verschiedenen Handlungsstränge zu einem gigantischen Panorama über dieses zugleich faszinierende und furchtgebietende Land und seiner Menschen. (Knaur Tb., 1984, €12,95)

Hans Lorenz

„Was ist koscher?“

Was wissen Sie über Menschen jüdischen Glaubens, was unterscheidet deren Leben von dem anderer Menschen? – Diese und noch viele andere spannende Fragen er-

klärt leicht verständlich Paul Spiegel, langjähriger Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, in seinem Buch über die Grundzüge des Lebens und Glaubens der Juden, weil er überzeugt ist, dass Toleranz und friedliches Zusammenleben nur möglich sind, wenn jeder weiß, was der andere denkt und fühlt.

So erfährt man alles Wichtige über die Unterschiede zwischen orthodoxem und liberalem Judentum, über den Sinn und Zweck der Beschneidung, die Bedeutung der Synagoge für das jüdische Gemeindeleben und weshalb Juden glauben, sie seien das von Gott „auserwählte Volk“. Aber auch, was Juden an Silvester machen, warum sie am Sabbat nicht arbeiten und was es mit der typisch jüdischen Barttracht auf sich hat und auch was koscher ist.

„Jude sein ist keine Rasse, auch keine genetische Einheit! Man tritt dem jüdischen Volk bei, in dem man den Bund mit Gott für sich akzeptiert und die Lebensführung der Halacha – des Religionsgesetzes – annimmt, übrigens tat Abraham dieses als Erster.“

Auch die komplexe Frage: „Wie kann man als Jude in Deutschland leben?“, erläutert Paul Spiegel in seinem mit leichter Feder geschriebenen, durchweg jedoch sehr informativen und lesenswerten Buch: „Was ist koscher?“ (Ullstein Tb, München, 2005, €7,95)

Patricia Metzger

Dann fahr doch gleich nach Hause!

... Wie man auf Reisen glücklich

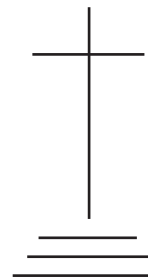
wird – das erzählt einem Dietmar Bittrich auf höchst vergnügliche Weise in kleinen, präzisen und bisweilen wunderbar boshaft geschriebenen Kapiteln, die zu den Themen (u.a.) „Wie man in der Bahn allein bleibt“, „Immer im falschen Hotel“, „Unverdauliche Landesspezialitäten“ über „Die Krise in der Ferienmitte“ bis zum bitteren Ende: „Die Krönung des Urlaubs: Der Beschwerdebrief“ keine Fragen offen lassen – ein Trostbuch für Urlauber über die widrigen Erlebnisse (besetzte Liegen am Pool, lärmende Hotelnachbarn...) und die kleinen und großen Tücken des Verreisens. Die aber zahlen sich dann

hinterher aus, wenn man davon erzählen kann – ob man nun mit leuchtenden Augen die positiven Seiten betont und damit die Daheimgebliebenen ärgert oder ob man, bei der Erbtante oder durch eine wohl formulierte Beschwerde noch was heraus schlagen kann. Ein Trost also auch für alle, die nicht verreisen können oder wollen, und die wissen, wie schwer das ist: durch Reisen das Glück einzufangen. (Dietmar Bittrich, Dann fahr doch gleich nach Hause! Wie man auf Reisen glücklich wird, Piper Tb 5178, Zürich / München 2008, €10,30)

Carola Enke-Langner

ANZEIGE

Bestattungshaus Friedrich



Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere individuelle, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland
12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63
796 57 06 Tag und Nacht
12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
 nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
 Bestattungsvorsorge
 – Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

Herzlich laden wir Sie ein zum Mitmachen – nach den Sommerferien beginnen die Gruppen der Kirchenmusik wieder mit ihren Proben:

- Die Kantorei Marienfelde (CVB) – dienstags 19.30 – 22.00 Uhr in der Dorfkirche (Wiederbeginn am 9. September) – Programm: Bachkantate „Aus tiefer Not“, A-capella-Psalmversionen für das Konzert am 28. 9. 2008, 16.00 Uhr und für den Gottesdienst am 21. 9. 2008, 9.30 Uhr in der Dorfkirche.

- Der Kammerchor Marienfelde (CVB) probt nach Vereinbarung in der Dorfkirche. Am 8. Juli, 19.30 Uhr findet in der Dorfkirche eine Proben- und Repertoirebesprechung statt. Wir freuen uns auf weitere notenkundige MitsängerInnen mit Freude am Singen in kleinerer Besetzung.

- Der Seniorinnenchor Marienfelde – montags 15.00 – 16.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (Wiederbeginn am 1. September; Chorfahrt vom 4. –5. September 2008). Wir singen Volkslieder (auch mehrstimmig), viele Kanons, Schlager der 50er bis 80er Jahre, viel fröhliche Musik aus dem Gesangbuch und vor allem neues Liedgut in vielen Sprachen. Wir freuen uns über weitere Sängerinnen ab ca. 60 Jahre. Gern können Sie auch mal nur zum Schnuppern kommen!

- Der Posaunenchor Marienfelde – mittwochs 19.30 – 20.30 Uhr in der Dorfkirche (Wiederbeginn am 3. September). Programm: Gospels/Spirituals, Alte Bläsermusik. Wir freuen uns auf MitspielerInnen mit Ensembleerfahrung und Freude am intensi-

ven Proben für Gottesdienste und Konzerte (das weihnachtliche Turmblasen naht ...).

Das zweite Halbjahr 2008 bringt – neben vielen musikalisch besonders gestalteten Gottesdiensten – die herrliche Adventszeit mit dem Weihnachtsmarkt am Wochenende des zweiten Advent, dem „Messias“ und dem Turmblasen am Heiligen Abend, dazu viel Schönes bis dahin. Wenn Sie Freude und Bereitschaft zum Engagement in den Musikgruppen haben, freuen wir uns auf Sie – Sie sind herzlich willkommen!

Infos zu allen Gruppen und Veranstaltungen finden Sie unter www.kantorei-marienfelde.de bzw. Tel. 773 62 99.

Eine gesegnete Ferienzeit wünscht
Ihr Kantor Peter-Michael Seifried

PS.: Für die Kurzreise am 4./5. September in die „Schatzkammer Sachsen-Anhalt“ (exklusive Besichtigungen, Führungen und Musik in Magdeburg und Halberstadt) sind noch einige Plätze frei. Info in den Gemeindebüros und unter 773 62 99. Die Kosten inkl. Hotel betragen ca. €150,-. ANMELDESCHLUSS ist der 31. Juli 2008.

Peter-Michael Seifried
Telefon/Fax 030 773 62 99
www.pmsconcert.de / www.kantorei-marienfelde.de / www.kloster-zinna-sommermusiken.de. Kartenreservierungen Dorfkirche Marienfelde/Kloster Zinna:
pmsconcert@web.de oder 77 39 22 14.

Bedenkliches oder verschleierte Ausflüchte

Wenn ich in Jugendjahren etwas getan hatte, was elterlicherseits nicht erlaubt war oder was „man“ nicht macht oder ich nicht erledigt hatte, was ich tun sollte, dann setzte meine Mutter an, in mir zwanghaft Einsicht zu erzeugen, damit ich zum einsichtigen Verständnis meines Verhaltens oder Fehlverhaltens komme. Schwierig wurde es nur, wenn ich überzeugt war, das Richtige oder Rechtsgemäße getan zu haben. Meine Mutter hatte ein anderes Empfinden und damit eine andere Ansicht. Sie wollte mich zur Einsicht bringen, nämlich zu der ihren.

Da sie zeitlebens eine lebende Spruchsammlung war, bekam ich den Satz zu hören: Einsicht ist der erste Weg zur Besserung. Ich habe diesen Satz verabscheut, weil er mir vorkam wie eine zwangsweise totale Kapitulation. Ich hatte doch die Überzeugung nichts Falsches getan zu haben, da sollte ich Einsicht zeigen und das auch noch als einen Weg zur Besserung verstehen! Ich besaß die Gewissheit rechtmäßig gehandelt zu haben, meine Mutter aber vertrat den Grundsatz ich hätte mäßig das Recht benutzt. Ihr Spruch wollte mich zur Einsicht zwingen, obwohl ich eigentlich anderer Ansicht war.

Das Wort Einsicht kommt in seiner Bedeutung vom lateinischen „hineinsehen“ – in etwas hineinsehen auch im Sinne religiösen Erkennens – ich sollte in etwas hineinsehen, Zusammenhänge erkennen und dann durch das Hineinsehen zu einem Besserungsweg gelangen.

Diesen Einsichtsweg zur Besserung scheinen die Bundestagsabgeordneten auch getan zu haben als sie ihre geplanten Diätenerhöhungen nicht beschlossen (die Gehaltserhöhung für zwei Jahre über 9,4 % wurde wohlbemerkt beibehalten). Wo haben die wohl hineingesehen, um zu dieser Einsicht zu gelangen? War es die Volksseele, die Meinungsumfragen, das Gewissen oder was? Erstaunlich war, dass diese von der Fraktionsführung nicht gewollte Diskussion meistens von sogenannten Hinterbänklern geführt wurde. Die Fraktionsführung knickte ein und gab das Ergebnis bekannt. Der Abgeordnete Wellmann sagte: „Angesichts dessen, was weiten Teilen der Bevölkerung zugemutet wird, ist die Diätenerhöhung nicht vermittelbar. Das verstehe keiner und sei auch der falsche Zeitpunkt.“

Hätte ich doch bloß diesen Geist als Jugendlicher in der Auseinandersetzung mit meiner Mutter besessen, ich hätte ihr zu meiner Verteidigung immer sagen können: Die Gründe für mein Handeln sind zurzeit nicht vermittelbar! Dann hätte ich keine Einsicht zeigen müssen! Oder wenn die Lehrer mich beim mündlichen Vokabeltest auf Lücken im Wissen hingewiesen hätten und nach den dafür verantwortlichen Gründen gefragt hätten: Die Gründe meines Unwissens sind Ihnen zurzeit nicht vermittelbar! Die Frage wird mir zum falschen Zeitpunkt gestellt!

Was heißt denn „zurzeit nicht vermittelbar“? Der Anspruch wird erhoben

das Richtige gewollt oder geplant zu haben, aber die Zeit ist daran schuld, dass es nicht geht. Es liegt an der Zeit, aber nicht an einer neu gewonnenen Einsicht! Die Zeit ist verantwortlich, denn in ihr wurde gerade der schon erschütternde Armutsbericht veröffentlicht. Die Zeit ist verantwortlich, denn in ihr wird der Bevölkerung gegenüber vom Sparzwang geredet, der für die Haushaltskonsolidierung notwendig ist. Die Zeit ist verantwortlich, denn von den Arbeitnehmern wird ständig die Forderung nach Lohnzurückhaltung gefordert. Die Zeit ist verantwortlich, denn in ihr wird doch nur aus Neidpositionen heraus gehetzt.

Schön, dass sie der Zeit alles in die Schuhe schieben können! Warum konnten

sie nicht sagen: Wir haben eingesehen, dass eine Erhöhung, die rechtmäßig möglich war – nicht maßvoll das Recht gebraucht hätte? Wir haben hineingesehen in die gesellschaftlichen Zustände und uns entschlossen, die Diätenerhöhung nicht zu beschließen.

Als Jugendlicher fehlte mir oft die Einsicht, Fehlverhalten einzugestehen und anzuerkennen. Die Volksvertreter hätten durch Einsicht den Weg zur Besserung beschreiten können und meine Mutter hätte sich gefreut. Bedenklich ist, das die Volksvertreter eigentlich aus den pubertätsbedingten Ausreden entwachsen sein müssten. Warum nicht, ist von mir zu diesem Zeitpunkt nicht vermittelbar!

Ihr Eckhard Park

ANZEIGEN



Massagen

zwischen Bäcker und Friseur

Hand-, Fuß-, Teil- Ganzkörper

30 Minuten	20 EUR
60 Minuten	40 EUR

Kiepertstraße 16 · 12277 Berlin
Termine unter ☎ 723 226 31

AP - Reinigungsservice
Wir reinigen:
Fenster Gardine Hausaufgang
Wohnung Teppichboden Büro

AP - Reparaturservice **Jetzt neu**
Kleinreparaturen
Heimwerkerarbeiten
Fenster u. Türen richten
Möbel Ausbesserung u. Aufbau
795 60 53 / 0170 71 73 183



Aktion „Irren ist amtlich – Beratung kann helfen!“ wird fortgesetzt

Der Beratungsbus der Wohlfahrtsverbände ist wieder auf Jobcenter-Tour. Im letzten Jahr führte das Berliner Arbeitslosenzentrum evangelischer Kirchenkreise in Berlin e.V. (BALZ) erstmals eine mobile Beratung vor den zwölf Jobcentern der Hauptstadt durch. Drei Wochen lang war der Beratungsbus im Einsatz. Wegen des großen Erfolgs wird die Aktion im August und September wieder aufgenommen.

Seit Jahren klagen die Kunden der Jobcenter über mangelnde Information und Beratung, schleppende Antragsbearbeitung sowie fehlerhafte Entscheidungen der Arbeitsverwaltung.

Schon kurz nach der Einführung von Hartz IV im Sommer 2005 hatte die Stiftung Warentest mehr als 4000 Arbeitslose nach ihren Erfahrungen mit der Arbeitsmarkt-Reform befragt. Das niederschmetternde Ergebnis: Bescheide waren häufig fehlerhaft. Arbeitslose warteten wochenlang auf ihr Geld. Unterlagen verschwanden. Teilweise herrschte regelrechtes Chaos in den Ämtern. „Irren ist amtlich“, schlussfolgerten die Verbraucherschützer damals.

Inzwischen hat sich die die Lage entspannt. Aber rund läuft es in den Ämtern noch lange nicht. In einem wachsenden Maße arbeiten die Gerichte jetzt ab, was der Gesetzgeber bei der Einführung von Hartz IV versäumt hat. Im letzten Jahr gingen dazu an Berlins Sozialgericht über 18 000

Klagen ein. In 2006 waren es knapp 12 000, ein Jahr zuvor noch 6 950 Verfahren.

Widerspruchs- und Klageverfahren enden für die Arbeitsuchenden häufig mit einem Erfolg. Nach Senatsangaben sind im Durchschnitt 40 Prozent aller Widersprüche gegen Berlins Jobcenter erfolgreich. Gleiches gilt für Klageverfahren. 40 Prozent aller Klagen zu Hartz IV haben zumindest teilweise Erfolg, so das größte deutsche Sozialgericht in der Invalidenstraße in Berlin-Mitte.

Mit der Beratungsaktion will das BALZ, Arbeitsuchende über ihre Rechte und Pflichten aufklären. „Beratung kann helfen“, heißt schließlich das hoffnungsvolle Motto der Aktion.

Mehr Informationen zu Widerspruchs- und Klageverfahren, Umgang mit der Behörde und Beratungsangeboten finden Sie im Internet: www.beratung-kann-helfen.de

Station im Kirchenkreis Tempelhof

Der Beratungsbus hält vor dem Jobcenter (Tempelhof-Schöneberg) am Donnerstag, 4.9. und Freitag, 5.9.2008, jeweils von 8 bis 13 Uhr. Die Beratung ist kostenlos.

Kontakt (keine Beratung):

Berliner Arbeitslosenzentrum evangelischer Kirchenkreise in Berlin e.V.
Frank Steger, Kirchstr. 4 in 14163 Berlin
Tel. 8 01 40 61, E-Mail: vorstand@berliner-arbeitslosenzentrum.de

Die Sonntagsnamen

Invokavit? Reminiszere? Trinitatis? – Die manchmal merkwürdig und zungenbrecherisch anmutenden Namen der Sonntage im Kirchenjahr erschließen sich nur zum Teil von selbst. Das Kirchenjahr, das mit dem „Weihnachtsfestkreis“ beginnt, unterteilt sich in drei Abschnitte – es folgt der „Osterfestkreis“ und dann die „Trinitatis“-Zeit. Da es sowohl bewegliche Feste (der Ostertermin errechnet sich bekanntlich nach dem Mond) wie unbewegliche Daten (Weihnachten ist am 25. Dezember) enthält, ist der Verlauf jedes Jahr wieder etwas anders.

Fest steht aber der Ablauf der Sonntage, und fest steht, dass beide zentralen Festzeiten mit einer Vorbereitungszeit, einer Fastenzeit beginnen. So sind die vier Sonntage vor dem 25. Dezember die „Adventszeit“, die Zeit der Erwartung auf die Ankunft, den (lat.) *adventus* des Heilands. Die Fastenzeit vor Ostern ist länger, nämlich sieben Wochen – und es gehen ihr sogar noch zwei Vorfastenwochen voraus. Diese 9 Sonntage haben lateinische Namen – „70 Tage (vor Ostern)“ = **Septuagesimä**, und „60 Tage (vor Ostern)“ = **Sexagesimä**, dann folgen – nach Fastnacht und Aschermittwoch, die Sonntage **Invokavit** („Er hat mich angerufen“), **Reminiszere** („Gedenke, Herr“), **Okuli** („Meine Augen“), **Lätare** („Freue dich“), **Judika** („Richte mich“). Diese Wörter sind Satzanfänge aus den Psalmen, die nach der alten katholischen Leseordnung an diesen Tagen den Gottesdienst einleiteten. Gelernt

haben wir die Reihenfolge früher nach den Anfangsbuchstaben **In Rechter Ordnung Lä(e)rne Jesu – Passion**, dann folgt als letzter „Palmarum“, der Palmsonntag.

Die Karwoche (von althochdeutsch „*kara*“ = Trauer, Klage) wird als Heilige Woche begangen, dient sie doch bis heute der Vergegenwärtigung des Leidens und Sterbens Jesu Christi, beginnend mit seinem Einzug in Jerusalem.

Nach Ostern geht es dann wieder mit lateinischen Sonntagsnamen weiter, **„Quasimodogeniti“**, der „*Weißer Sonntag*“, ist nach altkirchlicher Ordnung der Tag, an dem die in der Osternacht Getauften „Wie die neugeborenen Kinder“ in die Kirche kommen, der darauffolgende Sonntag ist nach der alten Ordnung dem „Guten Hirten“ und der „Barmherzigkeit des Herrn“ (**Misericordias Domini**) gewidmet. Die weiteren Sonntage bis Pfingsten thematisieren das Gotteslob der Christen: „Jubelt!“ (**Jubilate**) – „Singt!“ (**Kantate**) – „Betet!“ (**Rogate**) und die Bitte, dass Gott es hört („**Exaudi**“ me, Domine!).

Ist zu **Pfingsten** (von griechisch *pentekoste* = 50 Tage nach Ostern) das Fest des Heiligen Geistes gefeiert, geht eine Woche später mit **Trinitatis** („Dreieinigkeit“) die „festreiche Hälfte“ des Kirchenjahres zu Ende. Bis zum Ewigkeitssonntag im November zählt man nur noch die „Sonntage nach Trinitatis“. Es sind unterschiedlich viele, denn mit ihrer Anzahl wird die manchmal durch einen frühen Ostertermin fehlende

Zahl von Kirchenjahren wieder eingeholt. So gibt es in diesem Jahr – das ist ganz selten – 24 Sonntage nach Trinitatis. Weil Ostern so früh war, dass die Zeit „nach Epiphania“ fast ausfiel. **„Epiphania“** (griechisch = *Erscheinung* des Herrn), ein unbewegliches Fest – Dreikönig – am 6. Januar – wird gefolgt von bis zu 5 „Sonntagen nach Epiphania“. Das war dieses Jahr nur einer, und der war gleich der „Letzte Sonntag nach Epiphania“, so dass nach Weihnachten sofort die Passionszeit anfangt.

Mit dem Zyklus des Kirchenjahres, der Gott sei Dank nicht immer so unausge-

glichen ist, wie wir das dieses Jahr erleben, erhalten wir Gelegenheit, die Heilsgeschichte immer wieder zu vergegenwärtigen, auch wenn sie nicht als zyklischer Ablauf vorzustellen ist, sondern einen Anfang und ein Ende, ein Ziel hat. Dennoch ist es gut, sich, gerade durch die alten Leseordnungen und Liturgien, die sich in den fremden Sonntagsnamen erhalten haben, immer wieder bewusst zu machen, in welcher langer Geschichte wir stehen: Die Zukunft Gottes ist so immer fern und doch zugleich ganz nah.

Carola Enke-Langner

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK/ PHYSIOTHERAPIE

Biete: Kassenleistungen, KG-Nachbehandlung (Chirurgie, Neuro, Orthopädie), KG-Schlingentisch, Massagen, Packungen, Eisbeh., Lymphdrainagen, Heißluft

auch Privat: Fußreflexzonentherapie (Moxabustion, Schröpfen, Kindernadel), Trigger-Punkt-Therapie, Hot-Stone-Massage

Hausbesuche; alle Kassen, BG u. Privat

Dagmar Grabinat

Malteserstraße 170/172, 12277 Berlin

Tel.: 030/67 51 29 88

Lehmann's Bauernmarkt

direkt an der Marienfelder Dorfkirche
Gemütliches Einkaufen:
Eier, Käse, Wurst, Milch, Bio-Brot



- **Ständig frisches Geflügel**
- **Stilvolle Geschenke**
- **Bunzlauer Keramik**
- **Tiere zum Anfassen**
- **Viele Honigsorten**
- **Sanddorn-Spezialitäten**

Dienstag bis Freitag von 9.00 bis 12.00
und 15.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag von 7.00 bis 12.00 Uhr

Alt-Marienfelde 35

☎ 7 21 30 37 • Fax 7 22 61 76

P neben der Ladentür auf dem Hof

Blumen Harms

Marienfelder Allee 146

Floristik und Blumen für alle Anlässe
Hochzeitsschmuck –
Trauerschmuck – Gestecke

Telefonische Bestellung und Lieferung möglich
Tel / Fax: 721 47 35 Inh. Sylvia Menzel

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 8 – 18 Uhr
Samstag 8 – 13 Uhr
Sonntag von 10 – 12 Uhr

Uwe G. Dreßel

Steuerberater

12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee
Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

BRUWELEIT

BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Verteilstellen für den REPORT

in der Kirchengemeinde:

Dorfkirche, Alt-Marienfelde
Gemeindebüro, An der Dorfkirche 5
Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Str. 9
Kirchhofsbüro, Marienfelder Allee
Ev. Dreikönigs-Kita, Kirchstraße
Kita im Familienzentrum
Diakoniestation, Weskammstr. 17
Kath. Gemeinde Vom Guten Hirten/
St. Alfons, Beyrodtstr.

Geschäfte und Einrichtungen in der Marienfelder Allee:

Zentrale Aufnahmestelle Berlin (ZAB)
Stadtbücherei
Bäckerei Boulangerie, Mfd. Allee 20
Friseursalon Manuela Scholz, Mfd. Allee 17
Schuh- und Schlüsseldienst, Mfd. Allee 41
St. Hubertus Apotheke, Mfd. Allee 49
Ursus-Apotheke, Mfd. Allee 75
Jörg's Curry-Container

in der Kiepertstraße:

Friseur Artelt, Kiepertstr. 14
Bäckerei Selle, Kiepertstr. 18

in der Malteser Straße:

Bernd's Tabakshop, Malteser Str. 156
Kosmetik und Fußpflege, Ines Keindorf-
Gottschalk, Malteser Str. 187

im Bereich Alt-Marienfelde:

Anker-Apotheke
Café Europa
Blumen Harms
Bauer Lehmann

im Bereich der Hildburghäuser Straße/ Einkaufszentrum:

Helgoland-Apotheke
Pressezentrum Schussinski
EDEKA
Papier-Centrum Hüttenrauch

im Bereich der westl. Hildburghäuser Str.:

Blumen und Pflanzen Miethle,
Hildburghäuser Str. 73
Bäckerei Süd, Ö. Tercan (Ecke Weskammstr.)

in der Waldsassener Straße/im Tirschen- reuther Ring:

Oleander-Apotheke, Waldsassener Str.
Waschhaus, Waldsassener Str. 73
Zeitungskiosk, Waldsassener Str. 29

am Marienfelder Tor:

Reisebüro
Apotheke am Marienfelder Tor
Tierbedarf

sonstige:

Birgitta Ströhmer, Physiotherapeutin,
Belßstr. 8 b
Tauern-Apotheke, Albulaweg 29
(Mariendorf)
GO-Tankstelle, Lichterfelder Ring

Siedlung Richard-Tauber-Damm und
Stadtrandsiedlung:
Briefkasten-Verteilung für Interessenten

... und in vielen Arztpraxen

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
 email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

Sprechstunden der Pfarrerinnen und des Pfarrers

Pfr. Eckhard Park
Pfarrhaus Mo. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Ulrike Senst-Rütenik
Pfarrhaus Di. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Carola Enke-Langner
DSH Mi. 18.00–19.00 Uhr

und nach Vereinbarung über Küsterei

Küsterei / Büro im Pfarrhaus

An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Küsterin: Petra Gasch
Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Achtung: Während der Sommerferien veränderte Öffnungszeiten!

Sprechzeiten: Mo. 10.00–12.00 Uhr
Di. 15.00–19.00 Uhr
Mi.+Do. 10.00–12.00 Uhr

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Do. 10.00–12.00 Uhr

Sprechstunde für Spätaussiedler:

Freitags während der Ausgabe für LAIB & SEELE

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
Verwalterin: Kristine Trawnitschek
Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
14.00–16.00 Uhr
Fr. 9.00–14.00 Uhr

Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin
Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54
Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

Offene Kinderarbeit

D.-Sölle-Haus Tel.: 7 11 20 71
Bernard Devasahayam

„Krümelgruppe“

D.-Sölle-Haus
Venera Pingel Tel.: 75 51 70 35

Jugendarbeit (DOWN UNDER)

D.-Sölle-Haus
Monika Lorenz, Bernard Devasahayam
Tel.: 7 11 20 71

Singkreis

D.-Sölle-Haus
Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

Kirchenmusik

(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)
Kantor Peter-Michael Seifried
Tel.: 7 73 62 99
email: pmsconcert@web.de

Gesprächskreis „Bibel und Leben“

D.-Sölle-Haus
Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend

D.-Sölle-Haus Do. 19.30–21.15 Uhr

Seniorenarbeit

Tel.: 711 20 71
Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
Lilo Claus Mo. 10.00–12.00 Uhr
Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Wir bieten Trauernden

im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im Monat von 14.30–17.00 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus.
Jutta Jaecks, Renate Korpus, Dr. Karl Griese

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln

D.-Sölle-Haus
Losvergabe und Registrierung Fr. 13.00 Uhr
Warenausgabe Fr. ab 14.00 Uhr

Anonyme Alkoholiker

An der Dorfkirche 5 Sa. 16.00–18.00 Uhr
Tel.: 7 21 80 36

Trauerberatung Tempelhof

Badener Ring 23, 12101 Berlin
Tel.: 7 86 33 03

Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
Do. 10.00–12.00 Uhr
Mi. 20.00–21.00 Uhr

Neu:

Soziale Beratung im Stadtteilzentrum

Rathausstraße
Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)
Tel.: 74 00 44 65

Evangelische Familienbildungsstätte im Kirchenkreis Tempelhof

Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
email: fbs.kktempelhof@kva-berlin.de

Mutter-Kind-Gruppe (mit Kinderbetreuung):

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
Christa Oßwald
Do. vormittags

Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung:

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
Christa Oßwald
Do. 15.30–17.30 Uhr

Der GEMEINDEREPORT wird nicht in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

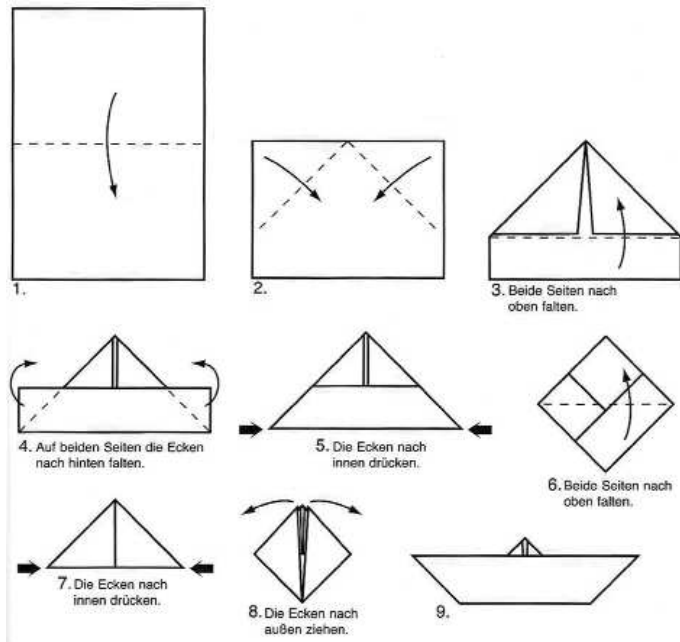
Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

Ort, Datum

Unterschrift



Schöne Ferien!
 Wer nicht verreisen kann, bastelt sich
 vielleicht ein Papierschiffchen und
 schickt es mit seinen Träumen auf Reisen.